

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

20 (24.1.1863) Prospectus...Des Lahrer hinkenden Boten Illustrierte
Dorfzeitung

Prospectus.
Im Verlage von J. G. Geiger in Lehr erscheint von Neujahr 1863 an:
Des Lehrers hinkenden Boten

Illustrierte Dorfzeitung.

Schon wieder etwas Illustriertes, das Geld kostet! wird Mancher mit bedenklicher Miene ausruhen, und wird Anstalt machen den Prospectus als Flibus zusammen zu falten, um seine Pfeife damit anzuzünden, in so ferne er nämlich ein Raucher ist. Der Hinkende Bote aber, wenig erbaut von der ihm zugedachten Ehre eines Brandopfers, ruft: „Halt! Zu einem Flibus ist der Prospectus zu schlecht oder — zu gut. Zu schlecht, weil ein fließpapierner Flibus den geehrten Leser nothwendig in einen übeln Geruch bringen mügte, zu gut, weil Nun, warum er für einen Flibus zu gut ist, soll der geneigte Leser selber beurtheilen, wenn er nur erst ein wirklicher geneigter Leser gewesen ist. Also, erst lesen, und dann — Gerechtigkeit gehe deinen Lauf und führtest du zum Flammentobe.“ Und nun zur Sache.

Vorständig in der Hofbuchhandlung von W. Hoffmann in Weimar.

Des Lehrers hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann hat nunmehr eine Auflage von 250000 erreicht, und weil dies gerade $\frac{1}{4}$ Million ausmacht, so kann der Hinkende Bote mit Recht und ohne sich zu schmeicheln von sich sagen, daß er ein Millions-Kalender geworden sei. Jedenfalls ist die Viertel-Million ein Beweis, und viele Leute, die ein Urtheil haben, bestätigen es, daß der Hinkende Bote sein Handwerk verstehe.

Darum also, und weil es dem alten Stelzfuß anfangt in seinem Kalender zu enge zu werden, und weil er gerne öfter mit seinen freundlichen Lesern verkehren möchte, als nur alle Jahre einmal, so will er von Neujahr 1863 an, wöchentlich eine „Illustrierte Dorfzeitung“ in die Welt hinausschicken.

In dieser Dorfzeitung wird der Hinkende Bote den freundlichen Leser von Woche zu Woche mit Allem bekannt machen, was sich in unserm deutschen Vaterlande und in der ganzen weiten Welt Bemerkenswerthes ereignet, und zwar wird er dieses thun, nicht in der feinen, zierlichen Sprache der vornehmen illustrierten und nicht illustrierten Stadtzeitungen, sondern in seiner bekannten hinkenden Boten-Sprache, die die Sprache des Bürgers und Bauern ist, und die am Ende auch von den glaciehandschuhsten feinen Leuten verstanden werden kann, wenn sie nur wollen.

Deswegen heißt er seine Zeitung „Dorfzeitung“, hofft jedoch, sie werde auch in der Stadt willkommen sein, wie ja jeder Bauer dort willkommen ist, wenn er nur sonst ein rechter Mann, und vorausgesetzt, daß er das städtische Detroit und das Pflastergeld bezahlt hat.

Der Hinkende Bote wird allwöchentlich die Weltbegebenheiten erzählen, gerade, wie sie sich zugetragen haben; er wird das Gute gut und das Schlechte schlecht nennen, das heißt, er wird frei von der Leber weg sprechen, wenn es auch dem Einen oder Andern nicht gefallen sollte, und es kann wohl vorkommen, daß es dem Einen oder Andern nicht gefällt. Damit aber der Leser sich von Allem auch eine rechte Vorstellung machen kann, wird er seine Mittheilungen mit Bildern versehen, und zwar auch in seiner Dorfmanier, die der Leser schon aus dem Kalender her kennt, so da und dort in den Text hinein, daß sie nicht zu viel Platz wegnehmen. Daß die Bilder recht schön und sauber werden, dafür wird ein braver Holzschneider sorgen, ein recht geschickter Mann, und hat sich schon einen großen Holzvorrath angeschafft.

Ferner wird der Hinkende Bote in der Dorfzeitung Erzählungen liefern, lange und kurze, lustige und traurige, wie es eben kommt, alle ebenfalls mit schönen Bildern geschmückt, und zwar wird er in Nr. 1 den Anfang machen mit einer Erzählung von Albert Büchlin. Es ist eine badische Volksgeschichte, heißt: Toni und Madlein, und ist recht schön zu lesen, lustig und traurig durcheinander, geht aber ganz gut aus, denn der Toni und die Madlein heirathen einander schließlich, und das ist Alles, was man verlangen kann.

Die Geschichte, und namentlich die deutsche Geschichte, wird der Hinkende Bote mit ganz besonderer Vorliebe behandeln; er wird gerne erzählen von Allem, was groß und herrlich ist im deutschen Lande, und wenn die Gegenwart zu arm ist an „Großem und Herrlichem“ — es kann ihr wohl passiren, daß sie es ist — so wird er in die Vergangenheit zurückgreifen, und wird dem Leser Bilder vor die Augen stellen, daß er doch eine Freude haben muß an seinem deutschen Vaterlande, „daß wir es lieben, treu und gut“, und daß er den Muth und die Hoffnung nicht verliere, und auch die Geduld nicht; heile die Geduld nicht.

Wie gerne hätte der Hinkende Bote den geneigten Leser in seinem Kalender mehr als bisher gesehen ist, von fremden Ländern, Völkern und Sitten, von den Abenteuern kühner Reisenden und waghalsiger Jäger, mit und ohne Jäger-Latein, und von andern ungeheuerlichen und merkwürdigen Dingen unterhalten, aber es ging nicht, der Kalender war zu klein dafür, obschon man ihm vorgeworfen hat, er mache sich zu breit. Das Alles soll jetzt in die Dorfzeitung kommen. Der hinkende Bote hat einen ganzen Pack solcher Geschichten in seinem Büchsenranzen.

Die Landwirtschaft ist des Hinkenden Boten eigentliches Element, und man kann nicht von ihm sagen, wie von manchem Andern: „Je weniger er davon versteht, je mehr schwätzt er davon.“ Von dem Hinkenden Boten kann noch mancher erfahrene Landwirth etwas lernen, und wenn's bei ihm nicht mehr reichen will, so hat

er noch landwirthschaftliche Freunde, die ihm helfen, z. B. der Friß Müller, und der Hinkende freut sich, seinen Lesern aus Friß Müllers Oekonomie noch viele unterhaltende und lehrreiche Geschichten aufzuspüren zu können. Daß der Hinkende Vöte auch ein Professor der Naturwissenschaft ist, hat er mit seiner Standrede über den Telegraphen bewiesen. Seine Vötehaufener Freunde aber wissen noch lange nicht Alles, und der Hinkende wird ihnen noch viele Standreden halten und noch manches Schöpplein von des Löwenwirths Achter dazu trinken müssen, bis sie in der Naturwissenschaft durch sind.

Der geneigte Leser kann sich daher auf ein ordentliches Häuflein Standreden gefaßt machen, und werden darin außer der Naturwissenschaft auch noch Gewerbskunde, neue Erfindungen und brauchbare Maschinen abgehandelt werden, lauter Dinge, die heutzutage ein tüchtiger Handwerksmann wissen und verstehen muß, wenn er in dem Strome der Gewerbefreiheit sich oben erhalten will. Es ist ein gewaltiger Strom, diese Gewerbefreiheit, gewal-



Aus dem amerikanischen Kriege.

tig, wohlthätig, aber unerbittlich; nur das Talent, der Fleiß und die Energie werden ihr Schiffelein sicher in diesem Strome steuern. Die Mittelmächtigkeit, die Unwissenheit und die Dummheit aber, die bis dahin nur durch die Nachsicht u. Gutmüthigkeit des Publikums sich flott erhalten konnten, müssen untergehen und elendiglich erlaufen. Darum lernet schwimmen, Ihr wackeren Handwerker; in der Dorfzeitung steht's, wie man's machen muß.

Außerdem hat der Hinkende in seiner Botentasche noch eine Menge von Kleinigkeiten, als da sind: Illustrierte Volkslieder, Räthsel, Rebus, Trinksprüche, Anekdoten u. s. w., die als Lückenbüsser willkommen sein werden. Alles dieses, Ernst und Scherz, Großes und Kleines, soll in durchaus ansprechender Weise, in Original-Artikeln erzählt werden und es darf den Bürger und Landmann, wenn er nach einer Woche voll Arbeit sich am Sonntag auf zugleich nützliche und angenehme Weise unterhalten will, herzhast nach der Dorfzeitung greifen, und braucht nicht zu fürchten, durch lange und trockene Abhandlungen gequält zu werden.

Wenn dann aber der Hinkende neben all' diesem scherzhaften Ernst und ernsthaften Scherz auch einmal ein wirklich ernsthaftes Gesicht machen, wenn er in wirklich ernsthaftem Ernste zu seinen Lesern sprechen, und wenn er sie belehren wollte über ihre eigenen höheren Pflichten, über die Pflichten des Mannes gegen Frau und Kind, des Nachbarn gegen seinen Nachbarn, des Reichen gegen den Armen, des Herrn gegen seinen Knecht, der Hausfrau gegen ihre Magd, und umgekehrt; wenn er ernst und einfach die hohen Lehren der Moral, der Gerechtigkeit, der Zucht und Menschenliebe, angewendet auf alle Verhältnisse der Familie, der Gemeinde, des Gesellschaftslebens, des Staates, der ganzen Menschheit, berühren, beleuchten, lehren wollte, — dann wird der geneigte Leser der Dorfzeitung vielleicht den Kopf schütteln und wird denken: „O weh! der Hinkende fällt aus der Rolle, der Hinkende hat einen moralischen Katzenjammer, der Hinkende ist ein Kopfhänger geworden!“ — Nichts nutz! Der Hinkende Vöte bekommt nie einen moralischen Katzenjammer — er möchte wissen wovon? — und wird nie ein Kopfhänger werden; aber es gibt Dinge von solcher ehrfürchtgebender Erhabenheit, daß ihnen gegenüber selbst der Scherz ein ernsthaftes Gesicht machen muß, und auch diese Dinge werden in der Dorfzeitung ihre Vertretung finden.

Auch auf die äußere Ausstattung der Dorfzeitung wird alle Sorgfalt verwendet werden. Sie soll auf ein weißes, kräftiges, satinirtes Papier, und mit so großen und deutlichen Lettern gedruckt werden, daß sie Jeder ohne Brille lesen kann, wenn er überhaupt lesen gelernt hat. Am Ende des Jahres soll die Dorfzeitung einen ganz hübschen Band geben, und dieser Band soll für den Bürger und Landmann den Anfang bilden zu einem kleinen Hausbücher-Schatze, und zwar zu einem wohlfeilen; denn — es ist fast eine Schande, es zu sagen — die Dorfzeitung wird nur 2 fr. oder 7 Pf. die Nummer, 9 fr. oder 2½ Gr. das Monatsheft, und 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. der Jahrgang kosten! Die Postanstalten werden einen geringen Betrag für die Beforgung rechnen, in Baden 13 kr. vierteljährlich.

Alle Buchhandlungen, Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an. Doch wird es gut sein, dieselben baldigst zu machen, denn, wenn der Hinkende Vöte auch hofft, es werde wenigstens der zehnte Kalenderkäufer auch die Dorfzeitung bestellen, so kann der Verleger sich doch nicht entschließen, gleich von vorn herein und auf das Gerathewohl hin eine Auflage von 25,000 Stück zu drucken. Denn es gibt angenehmere Dinge zwischen Himmel und Erde, als die Begegnung zwischen dem Schriftsteller und seinen Werken — in dem duftenden Bereiche eines Käseladens. —

So, lieber Leser! der Hinkende meint, er habe jetzt vor der Hand genug gesprochen, gerade so viel, als nothwendig ist, um die Leute allwöchentlich um 2 fr. zu bringen, und will jetzt auch ein wenig an's Halten denken. Er verabschiedet sich deshalb von dem geneigten Leser, um mit Neujahr ihm in seinem vollen Glanze und mit gutem Gewissen wieder unter die Augen treten zu können. Mit Gott und auf fröhliches Wiedersehen!